



Herbert Conradi in seinem Haus, in dem er viele Kunstobjekte gestaltet – überwiegend Uhren mit heimatischen Motiven. Foto: Jörg Herterich

## Ein Künstler mit Leidenschaft für Uhren

**Herbert Conradi aus Rosenberg gestaltet Uhren, die er auch bei Ausstellungen präsentiert. Die Werke spiegeln seine Heimatliebe wider.**

Rosenberg. Gäste und Freunde, die die Wohnung von Herbert Conradi betreten und sein Arbeitszimmer besuchen, staunen oft nicht schlecht. Viele kleine Kunstwerke, Bilder und zahlreiche Uhren gestalten den Raum. Die Werke haben eines gemeinsam: Sie spiegeln die große Heimatliebe des Rosenberger Künstlers wider.

„Meine kreative Arbeit hat überwiegend mit Beginn meiner Erkrankung begonnen“, erzählt Herbert Conradi, der seit 14 Jahren an Parkinson leidet. Durch die fortschreitenden Symptome seiner Krankheit konnte der gelernte Formgestalter und Gießer, der lange Jahre bei den Schwäbischen Hüttenwerken gearbeitet hat, seinen Beruf nicht mehr ausüben. „Damals entstanden viele künstlerische Ideen.“

Seine wahre Liebe zu Kunstobjekten entdeckte Conradi in der Verzierung mechanischer Uhrwerke, überwiegend mit heimatischen Motiven. Eines seiner Gestaltungen zeigt den Eingangsbereich des Besucherbergwerkes „Tiefer Stollen“ in Wasseralfingen, eine andere den Aalener Spion. Die tiefe Verbundenheit mit der Rosenberger Musikkapelle kennzeichnet eine Uhr in Form einer Lyra.

Um die 30 Uhren entstanden in vielen Jahren, die Herbert Conradi allerdings nicht zum Verkauf geben möchte – nur präsentieren bei regionalen Ausstellungen. Und manchmal auch verschenken. Eine weitere Leidenschaft von Herbert Conradi ist auch die Literatur. Da der 69-Jährige heute nur noch bedingt künstlerisch tätig sein kann, hat er kürzlich ein Buch über seine Kindheitserinnerungen in Rosenberg geschrieben. Dabei schildert er in Erzählungen und Skizzen die damalige Armut, aber auch die vielen fröhlichen Ereignisse seiner Jugend. Das persönliche Buch soll auch eine Hommage an seinen geliebten Heimatort sein. jh

## Simon Maiterth feiert Jubiläum

**Schwäbisch Hall.** Simon Maiterth feiert in diesen Tagen sein 25-Jahrs-Betriebsjubiläum. Er ist seit März 1990 in der Beschützenden Werkstatt Schwäbisch Hall im Bereich Arbeit tätig. Das Unternehmen gratuliert ihm dazu herzlich.

## gratulationen

**Rosengarten** Ursula Kurz in Tullau zum 85. Geburtstag.

**Schwäbisch Hall** Elfriede Schodt in Hessental zum 85. Geburtstag.

# Ohne Freude geht nichts

Gertrud Fritz aus Hall legt die Schere weg – 70 Jahre Kunst müssen reichen

**Sie feiert Jubiläum und gleichzeitig Abschied von der Kunst. 70 Jahre hat sie Aquarelle gemalt und Scherenschnitte hergestellt. Gertrud Fritz ist 95 Jahre alt – und das Alter zwingt sie nun aufzuhören.**

SONJA ALEXA SCHMITZ

**Schwäbisch Hall.** Ihr Wohnzimmer quillt über vor Bildern. Die, die nicht an der Wand hängen, lehnen am Schrank oder stehen auf dem Sofa. Nur wenige Wandgemälde sind nicht von ihr. Eins ist Vermeers „Das Mädchen mit dem Perlenohr“, eines ist von ihrem ersten Lehrer Otto Schöpfer. Er war ihr Privatlehrer, unterrichtete das begabte Mädchen ab 1944 in Aquarellzeichnungen und regte ein paar Jahre später an, sie solle sich mal in Scherenschnitten üben. „Das war damals eine schlechte Zeit, '44 eben. Aber meine Eltern hatten ein Lebensmittelgeschäft und so konnten wir den Lehrer mit Naturalien bezahlen“, erzählt sie.

Obwohl sie dreimal heiratete, zwei Söhne bekam, im Geschäft ihrer Eltern mithalf, heute acht Enkel und acht Urenkel hat, hörte die 95-Jährige nie auf Kunst zu machen.

*Lieblingsthematik:  
Lockenmähne und  
lange Augenbrauen*

Vor ihr auf dem Tisch hat sie Scherenschnitte von Charakterköpfen ausgebreitet. Eduard Mörike, Friedrich Schiller, Leonardo da Vinci – mit Lockenmähne und langen Augenbrauen ist ihr Lieblingsthematik. Sie hat die Fotos der Männer aus dem Duden. Meist sind sie dort von vorne zu sehen. Fritz zeichnet anhand der Fotos das Profil auf Papier und dann kommt die Schere zum Einsatz. Eine winzige Schere, die sie schon seit 30 Jahren benutzt.



Gertrud Fritz ist 95 Jahre alt – 70 Jahre davon macht sie bereits Kunst, fertigt Scherenschnitte an und malt Aquarelle. Jetzt wird es Zeit aufzuhören. Foto: sasch

Die wird jetzt in den Schrank geräumt. Mit 95 Jahren macht die Gesundheit nicht mehr alles mit. „Man ist nicht mehr so wendig“, sagt sie. Und schon springt sie wieder auf, geht auf ihren Absatzschuhen zur Schublade und holt zwei weitere Scherenschnitte heraus.

Zwei Masken, die zur Faschingszeit in der Gaststätte Weilertor hingen. Dort hat sie oft ausgestellt, und dort fanden sich oft ihre Kunden. Ihre Bilder sind in alle Himmelsrichtungen verkauft worden. Sogar nach Amerika. Einem Kunden aus Karlsruhe wollte sie erst ihre Werke nicht ver-

kaufen. Zu umständlich der Transport. Er schickte die Verpackungsmaterialien und ab ging die Post für „Sieben Schwaben ohne Hasen“, „Schimmelreiter“, „Sternaler“ und „Das tapfere Schneiderlein“. Sie hat den Zettel, auf dem sein Name und die Werke aufgelistet sind, vor sich. Er ist aus der Mappe, in der sie ihr künstlerisches Leben aufbewahrt. Hier sind Zeitungsartikel der letzten 50 Jahre und Fotografien ihrer Aquarelle.

*Wenn der Schnitt nicht gelingt, wirft sie ihn in den Papierkorb*

Sie deutet auf eines ihrer ersten. „Da saßen wir im Malkurs auf Höckerchen und zeichneten die Straße vor uns“, sagt sie. Sie war sehr glücklich über den Platz, den ihr Kunstlehrer gewählt hatte, denn zufällig hat er die Straße gewählt, in der ihr Geburtshaus steht, der Klingenberg. Auf einem Zettel stehen in schöner Schrift die Orte, an denen sie ausgestellt hat. Hotel Goldener Adler, Schlosscafé Braunsbach, Ochsen in Vellberg sind einige davon.

Sie ist nicht betrübt darüber, dass sie aufhören wird. Nun wird sie sich mehr ihrem geliebten Garten widmen. Sie freut sich darauf, einen neuen Blütenbusch bei der Baumschule auszusuchen. Nur wird sie die Blüten nicht mehr verwerten. Blumen gehörten neben Märchenfiguren zu ihren bevorzugten Motiven.

Mancher Scherenschnitt endete auch im Papierkorb, zum Beispiel die Mutter Maria mit Kind. Da gelang ihr das Kind nicht. Sie zerknüllte es und weg damit. Vermutlich war das ein schlechter Tag. Denn nicht jeder Tag ist gemacht für die Kunst. „Wenn du nicht gut drauf bist, dann lass' es bleiben.“

Zum Abschied möchte sie einen Scherenschnitt verschenken. „Ach nehmen Sie ruhig“, sagt sie, „ich mache wieder einen Neuen.“ Nanu? War nicht von Aufhören die Rede?



Ramazan Acikgöz (links) und Esref Bedir (rechts), der erste und der zweite Vorsitzende des Türkischen Arbeitnehmer-, Hilfs- und Sportvereins, umrahmen Yunus Kalkan, den Busfahrer-Retter aus Uttenhofen. Foto: Ufuk Arslan

## Noch eine Ehrung für Busretter

Türkischer Arbeitnehmerverein stolz auf Yunus Kalkan

**Schwäbisch Hall.** Der Türkische Arbeitnehmer-, Hilfs- und Sportverein hatte am Samstag Yunus Kalkan eingeladen. Die Vereinsvorsitzenden, Ramazan Acikgöz und Esref Bedir, überreichten ihm einen Gutschein über 200 Euro – eine Finanzspritze für den Führerschein. Yunus Kalkan (18) aus Uttenhofen hat am 4. Februar in einem Stadtbus ein Unglück verhindert. Der Busfahrer erlitt einen Schwächeanfall. Der Aus-

zubildende rannte nach vorn, stoppte den Bus und leistete beim Fahrer erste Hilfe. „Wir sind stolz darauf, dass ein türkischer Jugendlicher etwas so Lobenswertes getan hat“, sagt Ramazan Acikgöz. Bereits im Februar hatte Rosengartens Bürgermeister Jürgen König dem jungen Mann die Ehrennadel in Gold verliehen. Und Yunus Kalkan? Der ist froh, wenn der Rummel um seine Person endlich abklingt. buf

## Sich wie eine Prinzessin fühlen

Bei einem Fotoshooting mit Kommunionkleidern erleben Kinder den Model-Alltag hautnah

**Die Bekleidungsfirma Weise aus Wildenstein hat kürzlich ein aufregendes Fotoshooting für Kommunionkleider mit fünf Models veranstaltet. Das Ergebnis findet sich in deren Messekatalog für 2016 wieder.**

HELENA BINDER

**Fichtenau.** Seit dem frühen Morgen laufen die Vorbereitungen für das Shooting. Kleider werden in die als Fotostudio umfunktionierte Kantine der Firma gebracht, der Fotograf stellt seine Geräte auf und ein – und der Visagist bereitet seine Utensilien vor. Normalerweise finden die Shootings außer Haus bei einem

Fotografen statt. „Wir wollen etwas Abwechslung reinbringen“, sagt Grafikerin Linda Liesigk. Zur Kulisse der Firmenkantine gehören große Fenster, der Blick nach draußen geht in den Garten. Zur Freude des Fotografen scheint die Sonne.

Am Nachmittag treffen fünf Kinder mit ihren Müttern ein und lassen sich für den neuen Messekatalog der Bekleidungsfirma in festlichen Kommunionkleidern ablichten. Neben Michèle (9) aus Tübingen und Deniz (8) aus München, die über eine Agentur vermittelt wurden und schon kleine Profis sind, sind auch Nele, Emily und Lea (alle 10) dabei. Nele kommt aus Magdeburg und wurde privat eingeladen. Emily und Lea wohnen in Dinkelsbühl und Feuchtwangen,



Bitte recht freundlich: Nele, Michèle, Emily und Lea (von links). Foto: Binder

sie wurden über die Ballettschule in Dinkelsbühl angeworben.

Für die beiden erfüllt sich mit dem Shooting ein Traum. Man merkt sofort, wie aufgeregt und ner-

vös die Kinder sind – vor allem die drei, die zum ersten Mal vor der Kamera stehen. „Vor lauter Aufregung habe ich totale Bauchschmerzen“, erzählt Nele, die alles richtig machen möchte. Nach den ersten Fotos ist das Lampenfieber verflogen. Die kleinen Models sind überglücklich. „In den Kleidern fühlt man sich fast wie eine Prinzessin“, sagt Lea. Zudem beweisen die Mädchen Durchhaltevermögen. Mehr als vier Stunden werden sie in verschiedene Kleider gesteckt, gepudert und neu frisiert. Trotz allem ist die Stimmung ausgelassen. Am Ende sind nicht nur die Eltern stolz auf ihre Kinder, auch das Team der Firma Weise ist zufrieden. Und die Models sind sich einig, dass sie so etwas nochmal machen möchten.